



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1768

VD18 9036676X

LX Hauptstück. Von der Lehre der Quietisten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39081

LX Hauptstück.

Von der Lehre der Quietisten.

Wie groß immer Voltaires Irrthümer in dem Hauptstücke von der Lehre der Quietisten sind: so würde ich doch nichts davon gesagt haben, wenn er nicht getrachtet hätte, das Andenken des großen Erzbischofes von Kamerich, Herrn von Senelon, zu schmälern. Er gesteht zwar, daß der Herr von Kamerich aus seiner Niederlage ein weit schöneres Siegesgepränge erhalten habe, als der Herr von Meaux selbst aus seinem Siege; daß er nach selbiger Zeit in seinem Stifte allezeit als ein würdiger Erzbischof gelebet habe; und daß die Annehmlichkeit seiner Sitten ihm die zärtteste Liebe aller deren, die ihn sahen, zuwege gebracht habe. Aber heist das nicht wider die Ehrfurcht und Gerechtigkeit, die man diesem großen Manne schuldig ist, anstosen, wenn man mit Voltairen saget: daß der Herr von Senelon, ich weiß nicht was romanensmäßiges in seinem Wandel gewiesen; daß, weil der Ehrgeiz sein Herz immer be-

N n 3

herrsch

herrschete, er sich seines Triebes gegen den Hof, und der Hoffnung, allda wieder zu erscheinen, und eine vorzügliche Ehrenstelle bey demselben zu bekleiden, nicht habe entschlagen können; daß selbst Ludwig der XIV ihn nicht anders angesehen, als einen eingebildischen Geist, und als einen sowohl in Betreffe der Religion, als der Staatskunde romanenmäßigen Mann; daß er sich endlich in den jansenistischen Streitigkeiten aus keiner andern Ursache wider den Cardinal von Noailles erkläret habe, als weil dieser Cardinal sich in Sachen des Buches von den Grundsätzen der Heiligen * wider ihn erkläret hatte. Eine so reine und so liebenswürdige Tugend, als der Herr von Fenelon hatte, lästern wollen, heist sich als einen Feind der Tugend selbst erklären.

Das Buch von den Grundsätzen der Heiligen, welches dieser große Erzbischof gemacht hat, ist verdammet worden, das ist wahr: aber diese Verdammung gab seiner Tugend einen neuen Glanz, ohne seinem
Geiste

* Maximes des Saints.

Kamerich mit dieser Kleinen Wolke zu decken. Hat dieser grose Mann diese Verse gemacht? und wenn er sie auch gemacht hat: hat er gewisser Leute Gesinnungen, dergleichen man zuweilen antrifft, darinnen ausdrücken wollen? Das weis man nicht. Dieses weis man für gewiß, daß die Gesinnungen des Herrn von Kamerich niemals so ausgesehen haben. Die Werke und Briefe, die man von ihm hat, und die er in den lehten Jahren, ja in den lehten Tagen seines Lebens verfasset, zeigen, daß seine Tugend immer reiner geworden. Nur eine verhasste Bosheit ist es, die es unternehmen darf, dieselbe zu lästern.

Der Herr von Voltaire unterdessen, der an historischen Beyträgen immer reich ist, und der, um das Besondere, so er anführet, zu unterstützen, allezeit das Zeugniß von den Todten entlehnet, wird uns für die Gewisheit dieser Erzählung Bürge. Er hat sie, seinem Angeben nach, von dem Vätter selbstn dieses Erzbischofes, dem Markgrafen von Senelon, der vor etlichen zwanzig Jahren in der Schlacht
zu

zu Raucoux geblieben. Es fraget sich aber, ob diese Gewährleistung hinlänglich sey.

Ehe ich dieses Hauptstück schliesse, merke ich an, daß Voltaire vorgiebt, in dem Buche von den Grundsätzen der Heiligen seyn sieben und dreyßig Sätze verdammet worden. Es waren aber deren nur acht und zwanzig. Er sagt, der Herr von Senelon habe gegen das Ende seines Lebens an allen Streitigkeiten einen Skel gehabt: und doch hat man verschiedene Werke über das Jansenistenthum, die er kurz vor seinem Tode verfasst hat. Was Reboulet in seiner Geschichte Ludwig des XIV saget, daß der Herr von Senelon sich dem Vorhaben des Königes, die Frau von Maintenon zur Königin erklären zu lassen, widersetzet habe; das hält er für ein ungereimtes Märchen. Reboulet ist nicht der einzige Schriftsteller, der dieses geschrieben. Man hat ihrer eine große Anzahl, die eben das gesaget haben.

N n 5

Wenn

Wenn man der allgemeinen Stimme widerspricht, sagt der Herr von Voltaire selbst, so muß man ein Zeuge gewesen seyn, und zwar ein aufgefärter Zeuge; oder man muß dasjenige, was man vorträgt, erweisen. Was er da sagt, das wollen wir alsdann glauben, wann er die Beweise, die er von andern fodert, für sich selbst en wird beigebracht haben.

Ende des ersten Bandes.



Ver-